



Universität Potsdam

## Finanzwissenschaftliche Diskussionsbeiträge



### **Festveranstaltung**

zur Verleihung der  
Ehrendoktorwürde an  
Herrn Premierminister a.D.  
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Marek Belka  
am 16. Juli 2008

Diskussionsbeitrag 59  
Potsdam 2009



**Herausgeber:**

Prof. Dr. Hans-Georg Petersen  
Universität Potsdam  
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät  
Lehrstuhl für Finanzwissenschaft  
August-Bebel-Str. 89  
D - 14482 Potsdam

E-mail: [hgpeter@uni-potsdam.de](mailto:hgpeter@uni-potsdam.de)

Homepage: <http://marx.wiso.uni-potsdam.de/start/index.htm>

Hans-Georg Petersen

**Festveranstaltung**

zur Verleihung der Ehrendoktorwürde an  
Herrn Premierminister a.D. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Marek Belka  
am 16. Juli 2008

Diskussionsbeitrag 59  
Dezember 2009

**ISSN 0948 - 7549**



**Prof. Dr.-Ing. Norbert Gronau**

*Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen  
Fakultät*

## Begrüßung und Eröffnung

Sehr geehrter Herr Premierminister a.D., sehr geehrter Herr Botschafter, sehr geehrter Herr Abgeordneter, meine sehr geehrten Vizepräsidenten der Universität, liebe Kollegen, liebe Studierende, meine sehr geehrten Damen und Herren,

als Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam freue ich mich sehr, dass ich Sie jetzt hier alle zu diesem feierlichen Akt der Verleihung einer Ehrendoktorwürde an Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Marek Belka begrüßen darf. Ich habe in der Vorbereitung noch einmal darüber nachgedacht, was uns denn mit Polen verbindet. Und gerade heute haben wir einem früheren Studenten – der aus Polen kam, hier studiert und sein Diplom gemacht sowie promoviert hat – in dieser Fakultät die Lehrbefähigung für Politikwissenschaft verliehen, weil er einen ausgezeichneten Vortrag über „Verfassungsgenese in Europa und in der Welt“ gehalten hat. Dies war also der erste polnische Anlass heute. Ich habe mir sagen lassen, dass ich keine Bemerkungen über irgendwelche Europameisterschaften in irgendwelchen Ballsportarten machen soll. Also bin ich auf andere Katastrophen gekommen.

Nämlich, wir haben ein Projekt an der Fakultät, das sich mit dem Katastrophenschutz befasst, mit der Provinz Westpommern zusammen. Es geht darum Katastrophen abzuwenden. Es wird von der EU finanziert. Ich bin sicher, der heu-

tige Abend – und wie schaffe ich jetzt die Überleitung – wird ganz sicher keine Katastrophe werden, sondern eine weitere Bekundung der vielen Interessen und gegenseitigen Beziehungen, die wir von der Universität Potsdam mit Polen, mit den Menschen, mit den Forschern dort schon seit langem haben. Das erste Grußwort wird Vizepräsident Dr. Thomas Grünewald in Vertretung der verhinderten Präsidentin der Universität Potsdam sprechen. Herr Dr. Grünewald, ich darf Sie um Ihren Vortrag bitten.



### **Gäste der Festveranstaltung**





**Dr. Thomas Grünewald**

*Vizepräsident für Lehre und Studium*



Sehr geehrter Herr Premierminister a.D. Prof. Belka, sehr geehrter Herr Botschafter, sehr geehrter Herr Abgeordneter, lieber Herr Dekan, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende,

ich danke für die freundlichen einführenden Worte und begrüße Sie als hauptamtlicher Vizepräsident der Universität Potsdam im Namen der Präsidentin ganz herzlich. Wie schon gesagt, kann Frau Prof. Kunst heute leider nicht bei uns sein. Umso mehr bin ich gehalten, Ihnen ihre besten Wünsche zu übermitteln und gutes Gelingen für die heutige Festveranstaltung zu wünschen. Denn die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Herrn Premierminister a.D. Marek Belka ist mitnichten ein alltäglicher Termin im akademischen Leben einer Universität. Wenn eine Universität, wenn eine Fakultät Dank abstaten und Ehren möchte eine herausragende Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, dann ist die ihr gemäße Form, dies zu tun, die feierliche Verleihung eines Doktor honoris causa. Und mir persönlich ist es eine Ehre, heute an einem solchen Akt ein klein wenig teilnehmen zu dürfen.

Es ist der Universität Potsdam eine ausgesprochene und außerordentliche Ehre, heute einen weltweit ausgewiesenen Wirtschaftswissenschaftler, einen engagierten Protagonisten der polnisch-deutschen Aussöhnung und einen der europäischen Idee verpflichteten Politiker zu ehren und zu einem Geehrten zu machen. Denn durch die Ehrendoktorwürde werden Sie gleichsam Mitglied der Fakultät. Meine Damen

und Herren, Polen und Deutschland haben eine besondere – aufgrund ihrer Geschichte – gemeinsame Verantwortung im Hinblick auf die europäische Idee und das friedliche Miteinander der europäischen Nationen. Ich selbst habe mich sehr gefreut, als der damalige Ministerpräsident Belka und der damalige Bundeskanzler Schröder die Initiative für ein deutsch-polnisches Jahr ergriffen haben, das 2005 mit über 1000 Veranstaltungen in beiden Ländern in den Bereichen Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik begangen wurde. Damit ist Großes für das deutsch-polnische Verhältnis geleistet worden.

Das ist mit Ihr Verdienst, Herr Belka. Dabei ist deutlich geworden, dass Polen und Deutsche sehr viel mehr verbindet, als ein bloß nachbarschaftliches Nebeneinander und Miteinander. Wir haben eine gemeinsame, schmerzvolle Geschichte, die es nie zu vergessen gilt und die uns aufeinander und miteinander verpflichtet. Dies gilt unvermindert – ich sage das ganz deutlich! – besonders für uns Deutsche. Unsere Geschichte erinnert uns ebenso stetig daran, dass Polen und Deutsche grundlegende Werte und Ziele teilen. Dies allein macht uns zu mehr als bloß Verbündeten im Geiste. Vielmehr ergibt sich hier die Notwendigkeit und die großartige Chance einer gemeinsamen Zukunft, die deutlich jenseits aller manchmal gehegten Stereotype gestaltet werden kann, gestaltet werden muss und glücklicherweise auch gestaltet wird.

Wenn sie so wollen, ist das alte, neue Europa kein geteiltes, sondern ein mittlerweile grenzenlos vereintes. Wir sind uns glücklicherweise zu dieser Zeit so nah wie vielleicht nie in der bisherigen Geschichte zuvor! Dies mit ermöglicht und dazu beigetragen zu haben, ist ein großer Verdienst des heute zu Ehrenden. Das ist ein Verdienst von Ihnen, Herr Belka. Auch die Universität Potsdam fühlt sich dieser Annäherung verpflichtet. Ein Beispiel: Gestern haben die Präsidentin der Universität und die polnische Botschaftsrätin, Frau Dr. Kozłowska, die Internationale Sommerschule CompaRaisons eröffnet. Zwei Wochen lang werden Wissenschaftler und Studenten aus Zielona Góra, Toruń, Versailles und Potsdam die Aufklärung oder besser gesagt die Aufklärungen im polnisch-französisch-deutschen Vergleich untersuchen. Sehr geehrter Herr Belka, ich weiß, dass Sie sich mit großem Einsatz im (sogenannten) „Weimarer Dreieck“ engagiert haben, das hoffentlich bald wieder ins Leben gerufen werden kann. Bei uns können Sie – so es Ihre Zeit erlaubt – jederzeit gern an dem eben erwähnten „Potsdamer Dreieck“ teilhaben.

Und damit bin ich auch bereits bei einer nicht ganz uneigennütigen Bitte: Lieber Herr Professor Belka, wir werden gleich noch Gelegenheit haben, mehr über Ihre eindrucksvollen wissenschaftlichen und politischen Verdienste zu lernen. Sie gehören zu den wenigen Gelehrten, denen es gelungen ist, Ihr unvergleichliches Wissen mit beneidenswerter Klarheit und Offenheit praktisch, d.h. politisch umzusetzen.

Dabei ist Ihnen gelungen, nicht nur der polnischen Wirtschaft die entscheidenden Impulse für eine beneidenswert gute Entwicklung gegeben zu haben. Damit dieser „Schwung aus dem Osten“ – wie ihn der Bundespräsident Horst Köhler formulierte – auch hier bei uns Wellen schlägt, würde sich die Universität Potsdam sehr glücklich schätzen, Sie öfter hier zu Gast zu haben.

Vielleicht ergibt sich ja im Laufe des Tages noch Gelegenheit über die Organisation der zukünftigen „Belka Guest Lectures“ zu sprechen. Erst einmal vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und einen vergnüglichen Abend!



**Professor Belka und Gattin in der ersten Reihe**





**Dr. Marek Prawda**

*Botschafter der Republik Polen*

Sehr geehrter Herr Dekan, sehr geehrter Herr Vizepräsident Grünewald, Professor Petersen, Professor Belka, Frau Belka, meine Damen und Herren,

dass ich an der heutigen Veranstaltung teilnehmen kann, betrachte ich als ein besonderes Privileg. Ich bedanke mich bei der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam für die freundliche Einladung. Es ist ein wichtiger Tag für mein Land.

Mit dem Wirtschaftswissenschaftler und ehemaligen Ministerpräsidenten Prof. Marek Belka verbinden wir höchste Maßstäbe an Professionalität, Verantwortungssinn und politischer Unabhängigkeit. In seinen Staatsfunktionen galt er immer als Mann der klaren Worte und unpopulären Wahrheiten. Er reklamierte für sich den Status eines Gastarbeiters in der Politik, als Verfechter der ökonomischen Vernunft befand er sich zwangsläufig auf Kollisionskurs mit vielen Berufspolitikern, die mit Hingabe seine Arbeit zu zerstören suchten. Er kommunizierte mit diesen Politikern in einer für sich typischen Sprache, die an Deutlichkeit und Direktheit nicht zu übertreffen war.

Durch Komplimente für die Politiker ist Professor Belka selten aufgefallen. Veröffentlichungen eines Ministerpräsidenten gehören zur Pflichtlektüre der gehorsamen Diplomaten. Die Texte von Marek Belka waren für uns aber Pflichtlektüre, die wir freiwillig gelesen haben. Auch seine

Vorträge während der jährlichen Botschafterkonferenzen – Herr Belka war ja Finanzminister Vizepremierminister und dann Ministerpräsident – waren gut und freiwillig besucht. Seine Wirtschaftsanalysen waren immer brillant, fundiert und verständlich. Besonders schätzten wir seine Ausführungen zum geduldigen Umgang mit populistischen Dummheiten in der Politikwelt. Manche Diplomaten hatten so manche Erfahrungen mit manchen Politikern, deshalb empfanden wir so etwas wie Schicksalsgemeinschaft mit diesem Premierminister.

Außerdem glaubten wir gerade auf diesem Feld sachkundig seine Expertise bereichern zu können. Marek Belka gehört der Generation der polnischen Intellektuellen an, die nach dem Systemwechsel 1989 herausgefordert wurden und eine fantastische Chance bekamen. Das war die Zeit, wo jede Entscheidung, jede Wahl, die vor uns stand, zu einem existenziellen Dilemma wurde oder zu einem solchen Dilemma stilisiert wurde. Ich erinnere mich, als Leszek Balcerowicz damals zu sagen pflegte: „Wir haben zwei Wege vor uns: der eine ist riskant und der andere hoffnungslos.“ Mit Wehmut denken wir an die glorreiche Zeit zurück, als Soziologen und andere Unruhestifter zu Diplomaten oder Sicherheitsexperten avancierten. Und das war auch die Zeit, in der Ökonomen ihre ungefährlichen, kühnen Ideen entwickeln konnten. Diesmal wurde es aber ernst, sie sollten in die Praxis gehen – in die praktische Politik.



Prof. Belka nutzte seine Chance und trug maßgeblich dazu bei, dass auch sein Land seine Chance nutzte. Das sehen wir auch heute im deutsch-polnischen Verhältnis – am Samstag waren unsere Außenminister in Mecklenburg-Vorpommern und dort sprachen sie mit einigen Unternehmern aus Polen, die sich gerade in Deutschland ansiedeln. Sechs Firmen haben dort investiert bzw. ihre Firmen aus Posen und anderen polnischen Städten nach Deutschland verlegt, wegen der billigeren Arbeitskräfte. Ich freue mich zu sagen oder zu berichten, dass die Welt auf dem Kopf steht. Wie das ehemalige Lohngefälle einst zu sehen war, gehört dies der Vergangenheit an. Das haben schon alle bemerkt, glaube ich, bis auf die Politik, die an ihren Übergangsfristen für den Arbeitsmarkt und für den Sektor der Dienstleistungen festhält. Die bestehenden Einschränkungen werden als eine überflüssige Barriere und als ein Symbol der Trennung angesehen.

Im westlichen Teil Deutschlands höre ich immer wieder, dass diese Übergangsfristen noch beibehalten werden müssen, aus Rücksicht auf die neuen Bundesländer. Dort in Pasewalk und Löcknitz habe ich wenig Enthusiasten dieser Übergangsfristen gefunden. Vielmehr erhofft man sich neue Impulse gerade vor der Befreiung des Arbeitsmarktes und dort hat mir jemand gesagt: „Diese Übergangsregelungen sind hilfreich für die Lösung der Probleme, die sie zunächst selbst produziert haben.“ Als wenn ich Marek Belka gehört hätte. Genau diese Worte hat er einmal in Stockholm gesagt bei

einem wichtigen Vortrag – zusammen mit der Hochschule von Prof. Beglow organisiert – und das war für mich immer sehr Herzens erfrischend. Ich freue mich in diesem Sinne, auch Schüler von Prof. Belka zu sein.

Meine Damen und Herren, hier in Brandenburg nimmt die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit dem direkten Nachbarn einen zentralen Stellenwert ein. Unsere gemeinsame Grenze wurde zum Vorteil. Wir brauchen neue Instrumente, die Grenzen zu Orten des Austausches und der Kooperation zu machen. Das neueste Beispiel dafür ist die deutsch-polnische Wissenschaftsstiftung, die innovative Projekte fördern soll. Unter der Federführung von Brandenburg wird auch das deutsch-polnische Geschichtsbuch vorbereitet und unsere Botschaft hat gerade einen Wettbewerb für die besten Diplom- und Doktorarbeiten ausgeschrieben. Es handelt sich um die Arbeiten, die sich mit Polen oder mit deutsch-polnischen Beziehungen befassen. Vor kurzem hat auch Ministerpräsident Matthias Platzeck einen deutsch-polnischen Medienpreis sehr aufgewertet; sehr viel sei dafür gedankt, dass dieser Preis zu einem begehrten und wichtigen Preis in Deutschland wurde. Und mit der Landesvertretung Brandenburg und Berlin organisieren wir als polnische Botschaft und als Kulturinstitut so viele gemeinsame Veranstaltungen, dass in Berlin die Landesvertretung Brandenburg mit der polnischen Botschaft sehr oft verwechselt wird. Darauf bin ich stolz. Heute bin ich aber stolz auf den besonderen bran-

denburgisch-polnischen Abend, dafür danke ich der Potsdamer Universität. Herrn Professor Marek Belka gratuliere ich zu seiner Ehrendoktorwürde und Ihnen allen wünsche ich Freude an Begegnungen mit Polen.

Vielen Dank.



**Prof. Dr. Hans-Georg Petersen**

*Lehrstuhl für Finanzwissenschaft*

## Laudatio

Sehr geehrter Herr Botschafter, sehr geehrte Herren Vizepräsidenten, sehr geehrter Herr Abgeordneter, sehr geehrter Herr Dekan, meine Damen und Herren, lieber Marek, liebe Chris,

es ist mir eine Ehre und ganz besondere Freude heute hier die Laudatio halten zu dürfen. Um nicht abzuschweifen habe ich mir fest vorgenommen, mich heute an mein Manuskript zu halten, was mir – wie ich aus vielen Evaluationen weiß – in meinen Vorlesungen nicht immer leicht fällt. Ich fange vorne an, bleibe aber trotzdem nicht chronologisch – denn das Leben Marek Belkas lässt sich nicht einfach in eine Zeitschiene bringen, dazu hat es einfach zu viele interessante Facetten.

Marek Belka wurde am 9. Januar 1952 in Łódź geboren – und insofern gehört er sicherlich zu den jüngsten Ehrendoktoren unserer Fakultät, nein, er ist überhaupt der Jüngste. Ich wurde gerade gefragt, ob er nicht zu jung sei – ich würde einmal meinen: nein! Es ist für die Ehrung eines solchen Mannes nie zu früh, es könnte höchstens zu spät sein – und das wäre für alle Seiten bedauerlich. Seit Februar 2006 ist er Executive Secretary of the United Nations Economic Commission for Europe (UNECE). Vor seiner Amtszeit als polnischer Premierminister von Mai 2004 bis November 2005 war er in vielfältigen Regierungsämtern, aber auch in internationalen

Organisationen tätig. So unterstützte er von Juni 2003 bis März 2004 den Wiederaufbau der Wirtschaft des Iraks nach dem zweiten Irakkrieg als Vorsitzender des „Council for International Coordination for Iraq“ und als „Director of Economic Policy“, wobei er vor allem für die Wirtschaftsreformen zuständig war. In den Jahren 1997 und 2001/2002 war er darüber hinaus stellvertretender polnischer Premierminister und Finanzminister und hat davor viele Jahre den polnischen Präsidenten Aleksander Kwaśniewski beraten.

Marek Belka studierte an der Fakultät für Volkswirtschaftslehre und Soziologie der Universität Łódź die Fächer Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Außenhandel und erwarb bereits im jugendlichen Alter von 20 Jahren seinen Mastertitel (*solch junge Absolventen wird uns auch Bologna nicht bescheren*). Anschließend wurde er Assistent in dem Institut für politische Ökonomie. Im Jahre 1978 schloss er schließlich seine Doktorarbeit mit dem Titel „Zeitgenössische Anti-Inflationspolitik in den Vereinigten Staaten von Amerika“ ab. Seine in einem sozialistischen Land außergewöhnliche Beschäftigung mit einer Thematik, die Politiken der gegnerischen Weltmacht im „Kalten Krieg“ zum Inhalt machte, ist ein Beleg für die Unabhängigkeit der Wissenschaftler im sozialistischen Polen und zeugt von der Offenheit seines Heimatlandes in einer Zeit, in welcher in anderen osteuropäischen Ländern, aber auch der Sowjetunion selbst, ein undurchdringlicher eiserner Vorhang derartige For-

schungen völlig unmöglich machte. Bestenfalls die Vertreter der Abteilungen Marxismus/Leninismus mit dem Schwerpunkt „Lehre des kapitalistischen Auslands“ hatten begrenzten Zugang zu westlicher ökonomischer Literatur, wobei diese in schweren Stahlschränken („Giftschränken“) gelagert und somit der allgemeinen Zugänglichkeit entzogen wurde. *(Wir haben die beiden blauen Stahlschränke an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Jena anlässlich unseres gemeinsamen Besuchs im Juni 1990 noch bewundern können.)*

Diese außergewöhnliche Offenheit für die Gesellschaft und Wirtschaft des kapitalistischen Auslands fand sehr schnell eine ganz besondere Belohnung. Marek Belka erhielt unmittelbar nach dem Abschluss seiner Dissertation ein Fulbright-Stipendium für das Post-Doktoranden-Programm der Columbia University in der Stadt New York, die zu den ältesten und hoch angesehenen Universitäten der Vereinigten Staaten zählt. Er arbeitete somit in den Jahren 1978 bis 1979 am Department of Economics als einer der ersten polnischen Doktoranden, die eine solche Auszeichnung erhalten haben. Hier konnte er sich auch die notwendigen Grundlagen für seine weitere wissenschaftliche Karriere erarbeiten. Nach seiner Rückkehr an die Universität Łódź lehrte er nicht nur als Dozent, sondern begann zugleich seine zweite große wissenschaftliche Arbeit: die Habilitationsschrift mit dem damals wiederum ungewöhnlichen Thema „Die sozio-ökonomische Doktrin von Milton Friedman“. Er machte damit einen

der prominentesten Vertreter der Chicagoer Schule zum Mittelpunkt seines wissenschaftlichen Arbeitens, der auch heute noch nach seinem Tode im Jahre 2006 im biblischen Alter von 94 häufig als Begründer des Neoliberalismus von vielen verdammt, aber von anderen hoch verehrt wird.

Vor dem Abschluss seiner Habilitationsschrift erhielt Marek Belka folgerichtig ein zweites Stipendium, dieses Mal vom American Council of Learned Societies – eine wirklich außergewöhnliche Auszeichnung für einen jungen polnischen Wissenschaftler. Und direkt in der Höhle des Löwen bzw. dem ideologischen Zentrum des Klassenfeindes, das bis heute zwei Dutzend Nobelpreisträger der Wirtschaftswissenschaft hervorgebracht hat, bekam Marek Belka in den Jahren 1985 - 86 den letzten Schliff für eine klare Ausrichtung auf Demokratie und Marktwirtschaft, wobei selbstverständlich soziale Verantwortlichkeit eine tragende Säule bildete. Natürlich war er nach seinen Studien an der University of Chicago für die reine und einzig wahre sozialistische Lehre faktisch verloren; aber er vermochte schon vor der Wende seinen Studenten – wenn auch bei erheblichen Einschränkungen hinsichtlich des Literaturzugangs allein aus Kostengründen – das notwendige Rüstzeug für etwas mitzugeben, was diese wenig später tatsächlich in der Praxis anwenden konnten.

All das sah nach beinahe perfekter Planung aus – was ja dem Idealbild des Sozialismus sehr nahe gekommen wäre. Aber bei einem ersten Treffen mit Marek Belka im Sommer 1986



nach seiner Rückkehr aus Chicago an der Universität Gießen wurde in keinem Moment erörtert, was sich im Herbst 1989 dann tatsächlich vollziehen sollte. Beide Kooperationspartner, wie wohl die große Mehrheit der damals Lebenden und Handelnden, hatten nie ernsthaft einen solchen Wandel in Betracht gezogen, aber schon im ersten Gespräch vereinbart, zukünftig intensiv zusammenarbeiten, aber nicht in den Fehler vieler zu verfallen, reinen Wissenschaftstourismus zu veranstalten. Ohne Frage hatte in der damaligen Zeit auch Letzterer seine große Bedeutung, ging es doch darum, über den Eisernen Vorhang hinweg die persönlichen Beziehungen und den wissenschaftlichen Austausch am Leben zu erhalten.

Nach verschiedenen Gastaufenthalten und Austauschbesuchen in Łódź und Gießen erhielt Marek Belka im Oktober 1989 eine Einladung, im Sommersemester 1990 als Gastprofessor nach Gießen zu kommen und in einer Sommerakademie zu lehren, die dort gemeinsam mit der University of Wisconsin-Milwaukee veranstaltet wurde. Dann folgten die Montagsdemonstrationen in Leipzig und die friedliche Revolution in der DDR. So konnte er den teilnehmenden amerikanischen und deutschen Studierenden in fesselnder Weise von den allerersten Erfahrungen im Transformationsprozess berichten und dabei wiederum auf einen Wissensfundus zurückgreifen, den er in einem weiteren Forschungsaufenthalt im Frühjahr 1990 an der London School of Economics noch vertieft hatte.

Schon im Juni 1989 hatten in Polen die ersten freien Wahlen stattgefunden, welche den Erosionsprozess im Ostblock mit ausgelöst. Das „Bürgerkomitee Solidarność“, die politische Organisation der Gewerkschaft Solidarność, gewann sämtliche der 160 frei gewählten Sitze im Abgeordnetenhaus (von insgesamt 460 Sitzen) und 99 von 100 Sitzen im neu gebildeten Senat. Tadeusz Mazowiecki wurde zum ersten nicht-kommunistischen Premierminister. Für Marek Belka, seit Ende der 80er Jahre auch Direktor der Akademie der Wissenschaften in Warschau und damit führender Wirtschaftswissenschaftler in Polen, wurde die Wende zu seiner wichtigsten persönlichen Herausforderung und Erfahrung. Nun galt es nicht länger zu theoretisieren, sondern die exzellenten Kenntnisse des marktwirtschaftlichen Systems in einen Transformationsprozess einzubringen, der wohl über alle Wissenschaftler vollkommen unerwartet hereinbrach und der auch die praktische Politik erheblich beanspruchte.

Ohne jegliche Erfahrungen hinsichtlich des Timing und Sequencing der notwendigen Reformmaßnahmen begann ein allseitiger Prozess des Learning by Doing, der im günstigsten Fall so etwas wie spontane Ordnung (und leider oft auch Unordnung) im besten Hayekschen Sinne produzierte, nur eben dass derartige Prozesse sich im realen Leben vollzogen. Schon recht frühzeitig haben die westlichen Länder und vor allem auch die Europäische Union auf die neuen Herausforderungen für die Staaten Mittel- und Osteuropas, aber

auch der noch existierenden Sowjetunion reagiert. So schuf die Europäische Union bereits im Jahr 1989 das PHARE-Programm („*Poland and Hungary: Aid for Restructuring of the Economies*“), welches im weiteren Entwicklungsverlauf auf alle mittel- und osteuropäischen Länder ausgedehnt wurde. Im Rahmen der „Action for Cooperation in Europe (ACE)“ wurden dann auch Forschungsprogramme in großzügiger Weise durch die EU finanziell abgesichert, so dass schon bald ein intensiver und umfangreicher Wissenschafts- und Wissenstransfer organisiert werden konnte.

Unter anderem auch dank des besonderen Engagements von Marek Belka in der Akademie der Wissenschaften und den Kontaktgremien zur EU gelang es polnischen Wissenschaftlern gemeinsam mit ihren europäischen Partnern, nicht nur viele, sondern auch besonders gute Projekte vorzuschlagen, so dass bei intensivstem Wettbewerb um die knappen Mittel insgesamt eine nachhaltige Unterstützung insbesondere der polnischen Wirtschaftswissenschaft, aber auch der Wirtschafts- und Sozialpolitik zu verzeichnen war. Marek Belka beteiligte sich selbst an zwei ACE-Projekten, wobei Wissenschaftler der Universitäten Warsaw und Łódź, der Agricultural Academy in Szczecin, der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften in Sofia, der Università degli Studi di Napoli Federico II, der Athens University of Economics and Business, der University of St. Andrews, Schottland, der Justus-Liebig-Universität Gießen, der Universität Potsdam

und der Humboldt-Universität Berlin mitgearbeitet haben.

Das erste ACE-Projekt mit dem Thema „The Polish Tax and Transfer System in Transition – Efficiency and Equity Aspects in a Comparative Perspective“ befasste sich zum einen mit der makroökonomischen Stabilisierung, der Privatisierung sowie den Konsequenzen für die polnische Steuer- und Sozialpolitik. Dabei wurden in der ersten Transformationsphase von Mai 1992 bis März 1994 insbesondere die polnischen Reformen in den Bereichen der Einkommen- und Mehrwertsteuer sowie der sozialen Sicherung wissenschaftlich begleitet und in ihren Auswirkungen auf die Unternehmen und privaten Haushalte analysiert. Zur Anwendung kam dabei ein in der gemeinsamen Forschungsgruppe entwickeltes Gruppen-Simulationsmodell für Polen, mit dem die Aufkommens- und Verteilungswirkungen der Reformen der Einkommensteuer und der Mehrwertsteuer im Vergleich zum vorherigen Status analysiert werden konnten.

Das zweite ACE-Projekt mit dem Titel „An Integrated Analysis of Industrial Policies and Social Security Systems in Countries in Transition“ hatte das Zusammenspiel der Industrie- und Sozialpolitik zum Gegenstand. Dabei wurden die Untersuchungen auch auf Bulgarien ausgedehnt und im Zeitraum von Juli 1997 bis Oktober 1999 durchgeführt. Die wissenschaftliche Leitung lag auf Seiten der Vertreter der Universität Potsdam. In Polen wie in Bulgarien sind eigene Unternehmensbefragungen vorgenommen und mit Panel-

analysen ausgewertet worden. Dabei lag der Schwerpunkt der Untersuchung auf die im Transformationsprozess vollzogenen Anpassungen im Unternehmenssektor. Aufgrund des unterschiedlichen Tempos im Transformationsprozess beider Länder konnten Entwicklungsdifferenzen, aber auch Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden, welche die weiteren Diskussionen um die verschiedenen Privatisierungsverfahren positiv beeinflusst haben.

Während seiner Gastprofessur im Sommer 1990 in Gießen hat Marek Belka dann auch den deutschen Einigungsprozess verfolgen und am Tag vor der deutsch-deutschen Währungsunion noch in Eisenach und Erfurt seine letzten DDR-Mark verausgaben können. *(Besonders gerne erinnert er sich nach eigenen Aussagen an diese Zeit, da er erstmals in „harter Währung“ entgolten wurde, was gerade in den Härten der ersten Transformationsphase eine wichtige und nachhaltige Erfahrung war.)* Daran anschließend wurde er in mehrere Projekte mit der Weltbank eingebunden, in denen es auf der einen Seite um die Privatisierung der kleinen und mittleren Unternehmen ging, aber auf der anderen Seite auch um die Auswirkungen, welche der erste Balcerowicz-Plan im Bereich der Großunternehmen ausgelöst hatte.

Wie bereits erwähnt lagen seine ersten Forschungsschwerpunkte mehr in den Feldern der Geldtheorie und der makroökonomischen Analyse. Aber schon in seiner Habilitationsschrift über den sozio-ökonomischen Ansatz von Milton

Friedman treten die Fragen der individuellen Verhaltensanpassungen in den Vordergrund. Bis in die heutige Zeit hinein bieten die Negativsteueransätze von Lady Rhys Williams (poverty gap type) und Milton Friedman (social dividend type) eine wesentliche sozialpolitische Diskussionsgrundlage und werden auch international zunehmend in der praktischen Gesetzgebung implementiert. Gerade im Kontext einer effizienten Grundsicherung haben daher die Arbeiten von Marek Belka auch die Umgestaltung des polnischen Sozialsystems in fruchtbarer Weise beeinflusst.

Die weiteren wissenschaftlichen Arbeiten konzentrierten sich zunächst auf die dogmenhistorischen Entwicklungslinien des westlichen, kapitalistischen Systems, bevor der politische Umbruch der Jahre 1989/90 die erwähnte Hinwendung zu den brennenden Fragen des frühen Transformationsprozesses erzwang. Natürlich spielten in einer solchen Phase auch die Reform Erfahrungen der westlichen Länder eine bedeutsame Rolle. Insbesondere Liberalisierungsprozesse, wie sie sich in den Reaganomics, aber auch dem Thatcherismus der 1980er Jahre ausdrückten, haben die Transformationspolitik wesentlich mit geformt (s. Marek Belka, *Reaganomics: Success or Failure 1991*), wobei allerdings in Polen weitaus vorsichtiger vorgegangen wurde als in anderen Ländern, die zum Teil simplifizierenden und weitaus extremeren Ansätzen eines nahezu freien Marktsystems folgten. Belege für eine sehr ausgewogene Betrachtung

tung der sozialpolitischen Probleme können seinem gemeinsam mit dem Kollegen Lipiński (s. Marek Belka, Jerzy Lipiński (eds.), *Political and Economic Challenges to Social Policy 1991*) veröffentlichten Beitrag entnommen werden.

Seine zunehmend mikroökonomische Orientierung drückt sich dann in den folgenden Arbeiten aus, die vorwiegend im Zusammenhang mit seinen Weltbankprojekten veröffentlicht worden sind. In seiner mit Andy Mullineux veröffentlichten Arbeit über „*Hardening Micro Budget Constraints, Bank Behavior and Corporate Governance in Poland 1993*“ wurden die ersten Ansätze zur Analyse der Auswirkungen des Transformationsprozesses auf die privaten und staatlichen Unternehmen näher beschrieben. Ein detaillierter Modellansatz verbunden mit einer methodisch wie inhaltlich innovativen, empirischen Analyse wurde in dem gemeinsam mit Brian Pinto und Stefan Krajewski verfassten Papier über „*Transforming State Enterprises in Poland: Microeconomic Evidence and Adjustments 1993*“, das u.a. in den hoch angesehenen Brookings Papers on Economic Activity (1/1993, S. 213 – 270) veröffentlicht und später in dem ersten ACE-Projektband (Campus 1995) in modifizierter Form wieder abgedruckt worden ist. Dieser Beitrag hat in Fachkreisen große Wertschätzung erfahren und den internationalen Ruf von Marek Belka nochmals unterstrichen. Viele weitere Beiträge zu diesem Problemkomplex folgen, von denen hier insbesondere eine Veröffentlichung in der bei Springer erscheinen-

den, hoch angesehenen Fachzeitschrift „MOCT-MOST: Economic Policy in Transitional Economies, 1994“ hervorgehoben sei.

In den folgenden Veröffentlichungen zeigt sich immer stärker sein Profil als internationaler Ökonom, der immer wieder gebeten wird, aus eigener politischer Erfahrung heraus insbesondere den erfolgreichen polnischen Entwicklungsweg zu skizzieren und anderen, nachfolgenden Ländern diesen Erfahrungsschatz auch nutzbar zu machen. Seit Mitte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts tritt dann die aus seiner Sicht der Dinge wichtige Mitgliedschaft Polens in der EU in den Vordergrund seines wissenschaftlichen und politischen Arbeitens, obwohl die politische Stimmung in dieser Zeit in seinem Lande alles andere als beitriffs-euphorisch war. Vor allem in seinen Beiträgen für die Friedrich-Ebert-Stiftung 1996 und 1997 zeigt er in realistischer Analyse die Möglichkeiten und Fähigkeiten seines Landes auf; darüber hinaus ist er schon zu diesem Zeitpunkt überzeugt, dass Polen in wenigen Jahren die Beitrittsbedingungen erfüllen kann. Auch mit dieser optimistischen Sichtweise, die nur von wenigen geteilt wurde, sollte er recht behalten: Als er am 2. Mai 2004, einen Tag nach dem Beitritt Polens zur EU, als Premierminister vereidigt wurde, war das zugleich auch eine ganz besondere Anerkennung seiner außergewöhnlichen Leistung in seinen vielfältigen politischen Positionen, welche er immer genutzt hat, um Polen und die anderen mittel- und



osteuropäischen Länder in der bewährten Tradition der europäischen Demokratien zu verankern.

Sein außerordentlicher persönlicher Einsatz für die Ideen der europäischen Einigung war sicherlich auch für die Gremien und Verantwortlichen der United Nations bestimmend, ihn in sein derzeit ausgeübtes Amt als Executive Secretary of the United Nations Economic Commission for Europe zu berufen. Er wurde damit zu einem der Nachfolger des Nobelpreisträgers der Wirtschaftswissenschaften Gunnar Myrdal, der als erster dieses Amt der UN innehatte. In diesem Amt kann er sich wiederum mit besonderem Nachdruck für die Interessen der mittel- und osteuropäischen Staaten, aber auch weit darüber hinaus einsetzen. Sein Interesse gilt natürlich weiterhin der verstärkten Integration und Zusammenführung der europäischen Länder. So war es wohl für ihn und die überwiegende Mehrzahl der in Grenznähe lebenden Polen und Deutschen eine große Freude, dass am 21. Dezember 2007 auch die Grenzkontrollen weggefallen sind und damit das Europa ohne Grenzen weiter nach Osten verlagert worden ist. Auch die wirtschaftlichen Chancen, die sich mit dem Beitritt zum Schengen-Abkommen eröffnet haben, können gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, ganz abgesehen von dem hohen symbolischen Wert, dass nach dem Wegfall der physischen Grenzen hoffentlich auch noch leider nicht nur vereinzelt existierende Grenzen in den Köpfen allmählich überwunden werden. (*Erste persönliche Erfahrungen*

*mit dieser nicht mehr existenten Grenze geben zu großer Hoffnung Anlass, dass die grenznahen Gebiete in wenigen Jahren zu einer wirtschaftlich wie gesellschaftlich integrierten Beispielregion europäischer Dimension heranwachsen werden.)*

Seine jüngste und sehr prominente wissenschaftliche Arbeit gemeinsam mit führenden europäischen Wissenschaftlern und Politikern (Jean Pisani-Ferry, Philippe Aghion, Jürgen von Hagen, Lars Heikensten, André Sapir) über die ersten zehn Jahre der Europäischen Währungsunion und die Euro-Zone (*Coming of Age: Report on the Euro Area*, 2008) weist in eine neue Stoßrichtung seines Arbeitens – nämlich Polen möglichst bald in die Euro-Zone hineinzuführen, um so den letzten Baustein in den Beitrittsprozess einzufügen. Es ist zu hoffen, dass dies Polen jedenfalls bis zum Beginn der zweiten Dekade dieses Jahrhunderts gelingen mag. Darüber hinaus sind die „policy-specific recommendations“ des „Rats der Weisen“ aus dem europäischen Think Tank Bruegel überaus lesenswert und hoffentlich so fruchtbar, dass diese von den Verantwortlichen in der europäischen Politik auch angenommen werden.

Insgesamt hat Marek Belka als Wissenschaftler ein breites Feld der Ökonomik beackert und für sein Land und die europäische Idee Großes geleistet. In geradezu idealer Weise vereinigen sich in ihm eine fundierte Wissenschaftlichkeit und zugleich die Fähigkeit, seinen wissenschaftlichen Ansatz in die wirtschafts- und gesellschaftspolitische Arbeit auch

praktisch umzusetzen. Der besondere Anwendungsbezug, seine Transferfähigkeiten, seine verständliche Sprache und das große Vertrauen, dass er sich – zunächst häufig als Theoretiker und Technokrat verschrien – in der Öffentlichkeit Polens und Europas erarbeitet hat, entspricht ganz dem Ideal, das sich die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Potsdam zum Leitbild ihrer Ausbildung gemacht hat. Allein deshalb ist diese besondere Ehrung geboten.

Aber darüber hinaus hat Marek Belka im politischen Raum Wesentliches für die polnisch-deutsche Aussöhnung geleistet. Die Arbeit der Solidarność hat die Bürgerrechtsbewegungen in der DDR über Jahre hinweg inspiriert. Unvergessen ist auch das Treffen zwischen Premierminister Tadeusz Mazowiecki und Bundeskanzler Kohl in Warschau, währenddessen am 9. November 1989 in Berlin die Mauer fiel. Nur ein Jahr später in der Folge des Zwei-Plus-Vier-Vertrags wurde der Deutsch-Polnische Grenzvertrag geschlossen, in dem sich beide Staaten verpflichten, die staatliche Souveränität und territoriale Integrität des jeweils anderen uneingeschränkt zu achten und gegenseitig keinerlei Gebietsansprüche zu erheben. Damit war der Grundstein gelegt, die Aussöhnung zwischen beiden Völkern weiter couragiert voranzutreiben, wobei als Vorbild die deutsch-französische Freundschaft galt. Konsequenterweise hat sich Marek Belka auch im Weimarer Dreieck immer wieder engagiert, in dem

getreu dem Motto Schillers "... Ich sei – gewährt mir die Bitte – in Eurem Bund der Dritte." (*Friedrich v. Schiller, Die Bürgerschaft, 1798*), Deutschland, Frankreich und Polen einen gemeinsamen Aussöhnungsprozess vollziehen und zukünftige Strukturen europäischer Nachbarschaft entwickeln wollten. Mit Polens Beitritt zur EU und dem Fortfall der Grenzkontrollen nach dem Beitritt zum Schengen-Abkommen sind diese Zielsetzungen schon zu einem guten Teil verwirklicht worden.

Ohne Zweifel hat die Spaltung der EU in der Folge des Irakkriegs, an dem sich Polen aktiv beteiligte, zu einer vorübergehenden Belastung des gegenseitigen Verhältnisses geführt; in diesem Zusammenhang aber ergab sich für Marek Belka die interessante Konstellation, seine Transformationserfahrungen, die er in Polen, als Berater des albanischen Premierministers im Auftrag der Weltbank (1997 – 2001) und als Senior Adviser bei JP Morgan (2001 – 2003) gemacht hat, in die erste Wiederaufbauphase des Iraks einbringen zu können. Zugleich musste er in seiner Funktion als „Director of Economic Policy, Coalition Provisional Authority in Iraq“ die Erfahrung machen, welche gravierenden Fehler vor allem aufgrund einer fragwürdigen ideologischen Orientierung man zukünftig in einer solchen „Situation der Stunde Null“ vermeiden sollte.

Die Erosion der politischen Macht unter der Regierung Leszek Miller veranlasste dann den polnischen Präsidenten

Kwaśniewski, gleichermaßen als letztes Aufgebot seinen bewährten Vertrauten Marek Belka aus dem Irak zurück zu beordern und ihn mit der Regierungsbildung zu beauftragen. Nach einer anfänglichen Niederlage im Sejm wurde er als parteiloser Fachmann im Juni 2004 mehrheitlich bestätigt und konnte bis Oktober 2005 erfolgreich regieren. In dieser 18 Monate andauernden Regierungszeit gelang es ihm, den als zweimaligen Vize-Premier und Finanzminister begonnenen Konsolidierungskurs fortzusetzen, so dass er seinen Nachfolgern gesunde Staatsfinanzen und einen soliden Haushalt hinterlassen konnte.

In seine Regierungszeit fielen allerdings weitere Trübungen des deutsch-polnischen Verhältnisses, welche insbesondere aus den Absichten des Bundes der Vertriebenen und seiner Präsidentin Erika Steinbach zur Gründung eines „Zentrums gegen Vertreibung“ folgten. Darüber hinaus unterstützte der Bund Klagen auf Restitution vor dem Europäischen Gerichtshof in Luxemburg. Erika Steinbach trifft dabei besonders deshalb in Polen auf überwiegende Ablehnung, weil sie 1990 nicht nur gegen den deutsch-polnischen Vertrag gestimmt hat, sondern 1997 auch die deutsch-tschechische Aussöhnung ablehnte.

Es war sicherlich eine glückliche Fügung, dass in dieser schwierigen Phase mit Marek Belka ein Mann an der Spitze der polnischen Regierung stand, der schon von seiner frühen Kindheit her ein sehr enges Verhältnis zu Deutschland ge-

habt hat. So haben ihn seine Eltern erstmals im Sommer 1961 – also im zarten Alter von neun Jahren – in der damaligen DDR an einem Schüleraustausch teilnehmen lassen, der ihn nach Rudolstadt in Thüringen führte – eine Stadt, die Friedrich Schiller als seine „heimliche Geliebte“ bezeichnet hat, womit sich der Kreis zum Weimarer Dreieck schließt. In Rudolstadt hat er dann auch die Tage bis zum 13. August 1961 erlebt und gesehen, wie sich die sowjetischen Panzer auf den Weg nach Berlin machten, um den Bau der Mauer abzusichern. Und in dieser Stadt legte er auch die Grundlage dazu, dass die deutsche Sprache zu seiner ersten Fremdsprache geworden ist, der noch viele andere folgen sollten. Auf gemeinsamen Fahrten nach Jena, Dresden, Eisenach und Erfurt hat er dann 1990 auch die letzte Phase der DDR erlebt und gemeinsam mit uns die deutsche Einigung freudig begrüßt.

Eine weitere glückliche Fügung lag sicherlich darin, dass Marek Belka mit dem Bundeskanzler Gerhard Schröder ein besonders freundschaftliches Verhältnis entwickeln konnte, so dass eine ernstliche Verstimmung in dem zwischenstaatlichen Verhältnis vermieden und die Probleme auch unkonventionell ausgeräumt werden konnten. Denn die Absichten des Bundes der Vertriebenen, ein Zentrum gegen Vertreibung zu errichten und die Forderungen nach Restitution hatten in Polen Gegenforderungen ausgelöst, die Reparationsfrage im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg

neu zu stellen – ein gewagtes Vorhaben angesichts der 1990 erreichten vertraglichen Lösungen zur Beendigung der ungeklärten Nachkriegssituation in Europa. Anlässlich des 60. Jahrestages des Warschauer Aufstands trafen Belka und Schröder in Warschau zusammen und in einer bewegenden Rede mit Blick auf die deutschen Verbrechen an Polen während des Zweiten Weltkriegs sagte Schröder, es sei „all den Menschen zu danken, die sich wie die Aufständischen von Warschau der Nazi-Barbarei widersetzt haben“, und dass er an dieser Stelle als Kanzler eines „anderen, freien und demokratischen Deutschland“ seiner Hoffnung auf Versöhnung Ausdruck geben dürfe. Er rief in Erinnerung, dass erst seit 1989 der Aufstand in Polen voll gewürdigt werden könne, und beschwor die Notwendigkeit eines guten Gedächtnisses für die Zukunft Europas. Deutsche und Polen verbinde „die Pflicht zum Beistand in Europa und in der transatlantischen Allianz“. Am meisten Beachtung fanden jedoch jene Passagen von Schröders Rede, in denen er zum einen ein nationales „Zentrum gegen Vertreibung“ zugunsten eines „europäischen Netzwerks“ ablehnte, und zum anderen feststellte, dass „mit dem Zweiten Weltkrieg zusammenhängende Vermögensfragen für beide Regierungen kein Thema“ seien. Dies werde die Bundesregierung auch vor internationalen Gerichten vertreten. Seine Nachfolgerin, Bundeskanzlerin Angela Merkel, hat diese Position gegenüber Polen bestätigt.

Auch wenn unter den ersten beiden Nachfolgern von Marek Belka im Amt des polnischen Premierministers wiederum einige Verstimmungen auftraten, dann lag das insbesondere in einem abweichenden Verständnis dieser Personen für die Notwendigkeiten der europäischen Politik begründet. So hatte schon Marek Belka im Zusammenhang mit den Diskussionen um eine europäische Verfassung alle für Polen kritischen Fragen zur Zufriedenheit gelöst, ohne dass seine Nachfolger ihn je in diesen Angelegenheiten kontaktiert hätten. Durch ungeschickte Verhandlungsführung wurden diese Erfolge schließlich von den Nachfolgern zunichte gemacht, was dann in der absurden Formel „Quadratwurzel oder der Tod“ endete. Durch die Wahl von Donald Tusk zum polnischen Premierminister hat diese unglückliche Phase ein Ende gefunden.

Das Engagement von Marek Belka für die deutsch-polnische Aussöhnung gehört neben seinen wissenschaftlichen Verdiensten und politischen Meriten sicherlich zu seinen großen Lebensleistungen. In Anerkennung dieser Verdienste hat der Bundespräsident Horst Köhler ihm im Herbst 2005 die höchste Auszeichnung für einen ausländischen Regierungschef verliehen, welche die Bundesrepublik Deutschland zu vergeben hat: das Großkreuz der Bundesrepublik Deutschland (Großkreuz I. Klasse). Mit 56 Lebensjahren steht Marek Belka noch mitten im beruflichen Leben und wird sicherlich auch in seiner neuen Funktion weiter im Interesse der inter-



nationalen Integration und des Weltfriedens arbeiten. Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät will mit der Auszeichnung als Ehrendoktor nicht nur seine bisherige außerordentliche Lebensleistung als Wissenschaftler und Staatsmann würdigen, sondern ihn auch als Freund gewinnen, um zukunftsgerichtet im Interesse unseres Bundeslandes Brandenburg, aber natürlich auch der Bundesrepublik Deutschland die Aussöhnung mit Polen und die fortdauernde Freundschaft zwischen den Bürgerinnen und Bürgern zu unterstreichen.

Ich möchte Dir, lieber Marek, auf das herzlichste zu dieser Auszeichnung gratulieren und persönlich das polnisch/deutsche Flaggenduett auf dem Rednerpult im Sinne des Weimarer Dreiecks um eine französische Komponente erweitern: in meiner Sicht eines der besten Produkte Frankreichs – eine Flasche Champagner, was sicherlich keinen schlechten Ersatz für die Trikolore darstellt. Dieser Tropfen möge Dir die Kraft und die Ausdauer geben, noch lange in Wissenschaft und Politik erfolgreich zu wirken. Nochmals herzlichen Dank für die Jahre gemeinsamen Arbeitens und Glück auf für Deine und die Zukunft Deiner Familie.



**Prof. Dr.-Ing. Norbert Gronau übergibt die  
Urkunde an Professor Belka**

## **Verleihung der Ehrendoktorwürde durch den Dekan**

Lieber Herr Premierminister a.D., die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Potsdam verleiht Ihnen den Grad und die Würde eines Doktors der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ehrenhalber. In Anerkennung und Würdigung Ihrer besonderen wissenschaftlichen und politischen Leistungen, insbesondere Ihrer Verdienste um die Fortentwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen.

Herzlichen Glückwunsch!



**Prof. Marek Belka**

*Ehrendoktor der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften  
an der Universität Potsdam*

## Danksagung

Herr Vizepräsident, Herr Dekan, Herr Botschafter, Herr Professor, lieber Hans, sehr geehrte Damen und Herren,

also es wird von mir erwartet, dass ich nach solch einem Moment der Verleihung der Ehrendoktorwürde etwas Feierliches, etwas Kluges sage, um vielleicht zu beweisen, dass ich diese Ehre auch verdient habe. Hans-Georg Petersen hat mir aber gesagt, ich soll vielleicht etwas Lockeres beitragen, um zu beweisen, dass die Unterschiede zwischen Polen und Deutschen noch da seien. Seine Laudatio war ausführlich und diszipliniert, also werde ich noch einige lockere Bemerkungen anfügen, wobei ich drei Themenbereiche berühren möchte.

Im ersten Themenbereich geht es um die Veränderungsprozesse in Polen: Polen war und ist ein Reformstaat, und zwar ein erfolgreicher Reformstaat.

Im zweiten Teil geht es um mein Leben. Bekanntlich hat eine Katze neun Leben; und ich habe zumindest drei verschiedene: als Akademiker und Professor, als Politiker und jetzt zuletzt in Genf als Diplomat – zumindest beinahe ...! Ich möchte also darüber berichten, wie ein Professor plötzlich ein Politiker werden kann.

Im dritten Teil möchte ich – und das ist mir ein ganz besonderes Vergnügen – etwas über meine Beziehungen zu den

Deutschen und zu Deutschland sagen, worüber auch in den Reden und der Laudatio sehr viel berichtet wurde – über meine Zusammenarbeit mit Gerhard Schröder, aber auch mit allen anderen deutschen Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Zunächst zu den Reformen: Wenn man die reifen, etablierten Demokratien in Westeuropa betrachtet, dann wird eines evident: Reformen sind nur sehr, sehr schwer durchzuführen. Wahrscheinlich waren sie auch schwer in Polen, Ungarn und den anderen Transformationsländern. Unser ehemaliger Präsident Lech Wałęsa, das ist sehr charakteristisch für ihn, hat das Problem der Reformen so beschrieben: Es geht darum, aus einem gekochten Ei ein rohes Ei zu machen, also alles in der umgekehrten Reihenfolge. Aber ich glaube, dass die Reformen in Polen relativ leicht waren, nicht schwer! Warum? Um Reformen zu machen, muss man ein klares Ziel verfolgen. In guten Zeiten fehlt den Bürgerinnen und Bürgern eine solche Zielorientierung – man macht keine Reformen, man genießt die guten Zeiten. Und das, obwohl es leichter wäre – zumindest aus theoretischer Sicht – die notwendigen Reformen in guten Zeiten durchzuführen. Praktisch macht man sie nie in guten Zeiten, sondern erst dann, wenn es zu Schwierigkeiten kommt und es beginnt, den Menschen schlechter zu gehen. Das Jahr 1989 in Polen war eine einzige Katastrophe, ein Jahr ökonomischer und sozialer Zusammenbrüche, aber es gab auch die Hoffnung auf

ein besseres Leben – auf Europa!

Europa war für uns eine Idee und ein Ideal. Schon im Jahre 1991 haben wir damals ein Assoziierungsabkommen unterschrieben – wir haben es Europaabkommen genannt – und es war für uns völlig selbstverständlich, dass am Ende des Prozesses unsere Mitgliedschaft in der Europäischen Union stehen würde. Für die westeuropäischen Staaten und alten Mitgliedsländer der EU war das Ganze alles andere als selbstverständlich. Heute kann ich das verstehen, aber damals war es für uns in Polen ganz natürlich, dass wir endlich in Europa ankommen. Das war d a s Ziel, das uns half, einen politischen Konsens zu schaffen. Es gab vielleicht 10 oder 12 Ministerpräsidenten und noch mehr Finanzminister in diesen zwanzig Jahren, aber die Hauptrichtung der Politik, insbesondere der Wirtschaftspolitik war dieselbe. Es gab Kontinuität ohne politische Stabilität. Warum? Wir wollten nach Europa! Das war Ziel und Inhalt unseres Strebens. Und deshalb glaube ich, dass es nicht falsch ist zu sagen: die Reformen sind uns leicht gefallen. Nicht im technischen Sinne, und auch nicht aus der Sicht der Experten. Man wusste nicht und niemand wusste – auch die besten Berater, die aus dem Westen gekommen sind, wussten nicht – wie der Transformationsprozess anzupacken war. Wir mussten improvisieren, wir mussten experimentieren und wir haben es irgendwie geschafft. Soweit also zu den Reformen.

Zweitens zu meinen zumindest drei Leben: Wie war es mög-

lich, als Wirtschaftswissenschaftler in die Politik zu gehen und dort 10 Jahre zu bleiben? Das hat natürlich auch mit dem Reformprozess zu tun. Für solche Vorhaben, die Ausdauer und Opferbereitschaft benötigen und bei denen es auch viele Opfer gibt, braucht man Menschen, die keine Parteipolitiker sind, die sich keinen Parteizwängen und Parteiloyalitäten unterordnen müssen. Deshalb waren die meisten Reformer – nicht nur Balcerowicz in Polen, sondern auch beispielsweise Lajos Bokros in Ungarn, Ivan Miloš in der Slowakei oder Václav Klaus [als er noch Václav Klaus war] – keine Parteipolitiker, sondern Wirtschaftswissenschaftler. Diese Leute wussten, was sie wollten und zu tun hatten – und das haben sie auch dann gemacht, wenn es politisch unpopulär war oder sogar tödlich für die Regierung sein konnte. Deshalb ist solch eine Person wie ich in die Politik geraten. Und natürlich hat man viel erfahren und gelernt; es ist sehr faszinierend zu erkennen, welche Motivationen die Wissenschaftler haben und wie die Motivationen die Politiker aussehen, die natürlich auch andere Kompetenzen haben müssen – und wie das in der praktischen Politik zusammenspielt.

Wissenschaftler streben nach Wahrheit – zumindest in der Theorie (natürlich gibt es auch korrupte Wissenschaftler). Die Politiker – nein, Wahrheit ist für sie wirklich nicht so wichtig. Sehr wichtig ist für sie ihre persönliche Vorstellung von Wahrheit. Die Wählerinnen und Wähler brauchen keine



Wahrheit. Natürlich – ein Politiker darf nicht lügen, aber die Wahrheit sagen, das ist eine ganz andere Sache. Politiker müssen mit den Ängsten und den Hoffnungen der Leute umgehen können, diese für sich instrumentalisieren können. Wahrheit kann peinlich und manchmal auch beschämend sein. Das ist nicht humoristisch gemeint, es ist vielmehr das, was ich aus der Politik gelernt habe und deshalb war ich wohl auch kein erfolgreicher Politiker.

Aus der Wissenschaft habe ich logisches Denken mitgebracht und das gilt nicht viel in der Politik. Das ist keine Kritik an den Politikern, das ist eine Kritik an der Gesellschaft. Die Gesellschaft braucht kein logisches Denken, die Gesellschaft braucht Hoffnung. Ja Hoffnung, das ist das Wichtigste! Und die Gesellschaft benötigt Vereinfachung in einer komplizierten Welt. Das ist kein Populismus. Die Welt wird immer komplizierter, und die Medien machen es noch komplizierter. Die Politiker müssen es vereinfachen. Das ist es, was ich in der Politik gelernt habe.

Zum Dritten und zum Abschluss über meine Sicht der deutsch-polnischen Beziehungen. Hans hat das schon erwähnt. Aber die deutsch-polnische Nachbarschaft wird sehr oft als auf dem Weg zur Versöhnung, ja zur Normalisierung beschrieben. Das finde ich persönlich nicht sehr zutreffend. Ich spreche lieber von einer Partnerschaft zwischen beiden Staaten und immer häufiger gibt es eine normale Freundschaft zwischen den Menschen beider Länder. Die Bürger-

innen und Bürger in Polen und Deutschland sind viel öfter Freunde, als viele Politiker – auch in Polen – das wahr haben wollen. Während der letzten Europameisterschaft standen viele Polen hinter der deutschen Mannschaft und waren nicht sehr glücklich, dass Spanien gewonnen hat [obwohl die Spanier besser waren]. Aber wissen sie, die Deutschen haben Polen besiegt .... aber wir haben auch eine 5. Kolonne in der deutschen Mannschaft gehabt.

Aber jetzt ein bisschen seriöser. Ich glaube, was die Politiker tun sollten, ist die unvermeidlichen Spannungen, auch Krisensituationen zu lösen. Ich erinnere mich daran, dass sich in meinen fast zwei Jahren als Ministerpräsident ein sehr gutes Verhältnis zu Gerhard Schröder entwickelt hat. Er ist zurzeit in Polen nicht sehr populär, wegen der Gazprom-Geschäfte. Aber ich glaube, das Wichtigste war seine Rede in Warschau im August 2004, zum 60. Jubiläum des Warschauer Aufstandes. Da gab es schon Spannungen, die preußische Treuhand hat über Ansprüche geredet, und auch von der polnischen Seite meldeten sich ähnliche Organisationen zu Wort. Es gibt auch bei uns eine polnische Treuhand, die auch Ansprüche stellen will.

Kanzler Schröder hat damals gegen die vorherrschende Meinung der deutschen Juristen gesagt, dass der Staat Deutschland nicht diese Ansprüche der deutschen Staatsbürger vor den internationalen Gerichten unterstützen wird. Das ist wahrscheinlich gegen die juristischen Traditionen in

Deutschland. Er hat das aber gesagt, und Frau Merkel hat das wiederum bestätigt. Das ist sehr wichtig. Das ist viel wichtiger, als man denkt. Und das ist ein gutes Beispiel, wie die Politiker wirken sollen, um Krisen oder Spannungen zu vermindern. Ich hatte auch Probleme mit dem Parlament, und doch haben wir sehr gut zusammen gearbeitet. Das ist also die Rolle der Politiker. Diese Partnerschaften, ja persönlichen Freundschaften, schaffen gute Rahmenbedingungen, verhindern, dass Konflikte weiter eskalieren und ermöglichen auch deren Beilegung.

Für mich war das alles relativ einfach zu bewältigen, denn ich habe mich auch in Deutschland immer zuhause gefühlt – so auch in Rudolstadt: Lassen sie mich etwas Komisches zum Schluss anmerken: Wir alle wissen, dass die DDR die Großmacht im Sport war. Viele Weltmeister und Olympiasieger stammten aus der DDR-Sportmaschine. Also ich war als neunjähriger Bub in Rudolstadt und habe dort meine Sommerferien verbracht. Und natürlich musste ich an einer Schulspartakiade teilnehmen. Ich war weder besonders talentiert noch ausgesprochen sportlich – eher durchschnittlich. Aber ich erinnere mich, das ich in meiner Altersklasse alle Konkurrenzen gewonnen habe und überlege heute, wie viele meiner Mitkonkurrenten später Olympiasieger geworden sind?

Na ja, das wäre eigentlich alles. Ich möchte mich zum Abschluss sehr herzlich bei Ihnen allen für diese große Ehre

bedanken. Ich verspreche, wenn es nur möglich wird, zu Ihnen zurückzukehren und mich auch mit den Studenten zu treffen, um weitere Erfahrungen mit Ihnen auszutauschen. Und für die Studenten sage ich immer anlässlich solcher Feierlichkeiten: plant ihr das Leben, arbeiten und planen ist gut, aber nicht alles ist zu planen. Das Leben bringt Überraschungen – Gott sei Dank auch solch angenehme Überraschungen wie diese Verleihung der Ehrendoktorwürde. Macht euch also bereit, solchen Überraschungen mit Freuden entgegenzugehen!

Herzlichen Dank.





**Professoren Petersen, Belka, Gronau**

## Abschließende Worte von Professor Gronau

Meine Damen und Herren, lieber Herr Belka,

wir sind fast am Ende unseres kleinen Festaktes. Ich dachte so, als ich noch mal Ihren Lebenslauf hörte – also: Wiederaufbau Irak, Reformsituation in Polen nach dem Ende des Kalten Krieges – solche Fähigkeiten könnte man hier an der Hochschule auch gut gebrauchen. Wenn Sie noch ein viertes berufliches Leben anstrengen wollen, kommen wir gerne auf Ihre Bereitschaft zurück, den Studierenden hier Rede und Antwort zu stehen. Der Vizepräsident prägte ja die ‚Belka Guest Lectures‘ schon als Begriff. Wir werden Sie sicherlich demnächst dazu einladen und freuen uns auf ein Wiedersehen.

Vielen Dank.





## Also published in this series:

<b>Nr. 1</b>	7/95	H.-G. Petersen	Economic Aspects of Agricultural Areas Management and Land/Water Ecotones Conservation
<b>Nr. 2</b>	7/95	H.-G. Petersen	Pros and Cons of a Negative Income Tax
<b>Nr. 3</b>	7/95	C. Sowada	Haushaltspolitische Konsequenzen steigender Staatsverschuldung in Polen
<b>Nr. 4</b>	8/95	C. Bork	Die Elektrizitätswirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland - Das Tarifpreisgenehmigungsverfahren und seine Auswirkungen auf eine potentielle Netzübernahme nach Ablauf von Konzessionsverträgen
<b>Nr. 5</b>	10/95	H.-G. Petersen	Transformation Process After Five Years: Behavioral Adaptation and Institutional Change - The Polish Case
<b>Nr. 6</b>	11/95	C. Bork K. Müller H.-G. Petersen S. Wirths	Wider den Sachzeitwert - Untersuchung zur Frage des angemessenen Übernahmepreises von Elektrizitätsversorgungsnetzen
<b>Nr. 7</b>	1/96	C. Sowada	Sozialpolitik im Transformationsprozess am Beispiel Polens
<b>Nr. 8</b>	4/96	K. Müller T. Nagel H.-G. Petersen	Ökosteuerreform und Senkung der direkten Abgaben: Zu einer Neugestaltung des deutschen Steuer- und Transfersystems
<b>Nr. 9</b>	6/96	H.-P. Weikard	The Rawlsian Principles of Justice Reconsidered
<b>Nr. 10</b>	9/96	H.-G. Petersen	Effizienz, Gerechtigkeit und der Standort Deutschland
<b>Nr. 11</b>	10/96	H.-P. Weikard	Sustainable Freedom of Choice - A New Concept
<b>Nr. 12</b>	2/97	C. Bork K. Müller	Aufkommens- und Verteilungswirkungen einer Reform der Rentenbesteuerung mit einem Kommentar von H.-P. Weikard zu Rentenbesteuerung und Korrespondenzprinzip
<b>Nr. 13</b>	2/97	C. Bork	Ein einfaches mikroökonomisches Gruppensimulationsmodell zur Einkommensbesteuerung
<b>Nr. 14</b>	3/97	H.-G. Petersen	Das Neuseeland Experiment: Ist das die zukünftige Entwicklung des deutschen Sozialstaats?
<b>Nr. 15</b>	4/97	H.-P. Weikard	Contractarian Approaches to Intergenerational Justice
<b>Nr. 16</b>	8/97	H.-G. Petersen C. Bork	Schriftliche Stellungnahme zum Entwurf eines Steuerreformgesetzes (StRG) 1999 der Fraktionen CDU/CSU und F.D.P.
<b>Nr. 17</b>	10/97	H.-P. Weikard	Property Rights and Resource Allocation in an Overlapping Generations Modell
<b>Nr. 18</b>	10/97	C. Sowada	Wieviel Staat braucht der Markt und wieviel Staat braucht die Gerechtigkeit? Transformation des polnischen Sozialversicherungssystems im Lichte der deutschen Erfahrungen
<b>Nr. 19</b>	12/97	C. Bork K. Müller	Effekte der Verrechnungsmöglichkeit negativer Einkünfte im deutschen Einkommensteuerrecht
<b>Nr. 20</b>	01/98	C. Bork H.-G. Petersen	Ein Vergleich möglicher Datensätze zur Eignung für steuerpolitische Simulationsrechnungen
<b>Nr. 21</b>	02/98	S. Gabbert H.-P. Weikard	Food Deficits, Food Security and Food Aid: Concepts and Measurement
<b>Nr. 22</b>	01/99	H.-G. Petersen C. Bork	Finanzpolitischer Reformbedarf jenseits der Besteuerung Konsequenzen für die Aufgabenseite
<b>Nr. 23</b>	02/99	C. Sowada	Soziale Reformen in Polen. Zwischen Bewahrung und Neuanfang.
<b>Nr. 24</b>	06/99	G. Leßmann	Zur Theorie der Einstellungen zur Staatstätigkeit - Möglichkeiten und Grenzen der Erfassung -
<b>Nr. 25</b>	07/99	H.-G. Petersen	The German Tax and Transfer System: A Problem Oriented Overview

**Finanzwissenschaftliche Diskussionsbeiträge**  
**Prof. Dr. Hans-Georg Petersen**

<b>Nr. 26</b>	07/99	C. Bork H.-G. Petersen	Revenue and Distributional Effects of the Current Tax Reform Proposals in Germany – An Evaluation by Microsimulation
<b>Nr. 27</b>	11/99	H.-G. Petersen	Arbeit organisieren – Sozialstaat erneuern
<b>Nr. 28</b>	11/99	U. Paschen	Die Regionalisierte Ökologische Gesamtrechnung: Mittel zur Darstellung regionaler umweltökonomischer Tatbestände - Hintergrund, Konzeption und Anwendungsmöglichkeiten im Rahmen des interdisziplinären GRANO-Projektes
<b>Nr. 29 a</b>	04/00	H.-G. Petersen S. Anton C. Bork C. Sowada	Gutachten im Auftrag des Ministeriums der Finanzen des Landes Brandenburg: Modernisierung der bundesstaatlichen Ordnung: Mischfinanzierungen und Gemeinschaftsaufgaben (Teil a, Text des Gutachtens)
<b>Nr. 29 b</b>	04/00	s. Nr. 29 a	Titel s. Nr. 29 a (Teil b, tabellarischer Anhang)
<b>Nr. 30</b>	04/00	H.-G. Petersen B. Raffelhüschen	Die gesetzliche und freiwillige Altersvorsorge als Element eines konsumorientierten Steuer- und Sozialsystems
<b>Nr. 31</b>	07/02	S. Anton M. Brehe H.-G. Petersen	Das Konzept der Einfachsteuer im empirischen Text
<b>Nr. 32</b>	08/02	H.-G. Petersen	The Polit-economic Situation in Germany: Chances for Changes in Resource and Energy Economics
<b>Nr. 33</b>	12/02	H.- G. Petersen	Fiskalischer Föderalismus als Mittel friedlicher Integration – das Beispiel Bosnien und Herzegowina
<b>Nr. 34</b>	01/03	H.- G. Petersen M. Rose	Zu einer Fundamentalreform der deutschen Einkommensteuer: Die Einfachsteuer des „Heidelberger Kreises“
<b>Nr. 35</b>	02/03	H.-G. Petersen	Soziale Gerechtigkeit und Leistungsfähigkeit in dynamischer Perspektive
<b>Nr. 36</b>	07/03	H.-G. Petersen	Globalisierung und soziale Gerechtigkeit
<b>Nr. 37</b>	08/03	A. Keser	Staatliche Belastung fabrikneuer PKW im europäischen Vergleich und Preisdiskriminierung auf dem Automobilmarkt
<b>Nr. 38</b>	08/03	J. Ehrke	Die Strukturfonds der EU. Eine ökonomische Einschätzung vor dem Hintergrund ihrer historischen Entwicklung
<b>Nr. 39</b>	12/03	H.-G. Petersen A. Fischer J. Flach	Wirkungen der Einfachsteuer auf die Steuerbelastung von Haushalten und Unternehmen
<b>Nr. 40</b>	12/03	J. Flach	Die Auswirkungen der Unternehmenssteuerreform auf ausgewählte Unternehmen
<b>Nr. 41</b>	02/04	H.-G. Petersen	Capital Flight and Capital Income Taxation
<b>Nr. 42</b>	03/04	H.-G. Petersen	Redistribution and the Efficiency-Justice Trade-off
<b>Nr. 43</b>	06/04	H.-G. Petersen	Vom Nehmen vor dem Geben: Ist der Staat als Wohltäter ein starker Staat?
<b>Nr. 44</b>	07/04	H.-G. Petersen	International Experience with alternative Forms of Social Protection: Lessons for the Reforms Process in Russia
<b>Nr. 45</b>	07/04	H.-G. Petersen	Systematic Change Instead of Curing Symptoms: Coordinating Social and Private Health Insurance in Germany and Beyond
<b>Nr. 46</b>	07/04	R. E. Becker	General Classification of Social Choice Situations
<b>Nr. 47</b>	09/04	R. E. Becker	Revisiting Public Investment – Consumption Equivalent Public Capital and the Social Discount Rate
<b>Nr. 48</b>	03/05	D. Drechsler	Unemployment in Germany and the Eurosclerosis Debate – Can the Hartz Reforms Induce Higher Employment?
<b>Nr. 49</b>	04/05	B. Eberhardt	Public Pensions in the U.S. – Fitting Social Security for the Future

**Finanzwissenschaftliche Diskussionsbeiträge**  
**Prof. Dr. Hans-Georg Petersen**

<b>Nr. 50</b>	08/05	H.-G. Petersen	Konsumorientierte Besteuerung als Ansatz effizienter Besteuerung
<b>Nr. 51</b>	02/06	H.-G. Petersen	Studiengebühren – Chancen und Risiken einer Reform der Hochschulfinanzierung
<b>Nr. 52</b>	03/06	O. Rüllicke	Staatliche Belastungen von Nutzfahrzeugen in Europa im Lichte der ökologischen Zielkonformität
<b>Nr. 53</b>	05/07	H.-G. Petersen	UWM/UP Joint Study Program: Experience, Problems, and Future Perspectives
<b>Nr. 54</b>	08/07	A. Lkhagvadorj	Status Quo on Fiscal Decentralisation Mongolia
<b>Nr. 55</b>	01/08	H.-G. Petersen M. Kirchner	Education Return and Financing: Donated Affluence as Consequence of Tuition Free Study Programs in Germany
<b>Nr. 56</b>	01/08	M. Kahl	Kommunal финанzen Eine Analyse der Stadt Potsdam
<b>Nr. 57</b>	08/08	H.-G. Petersen	Integration, Decentralization, Taxation, and Revenue Sharing: Good Governance, Sustainable Fiscal Policy and Poverty Reduction as Peace-keeping Strategies
<b>Nr. 58</b>	09/08	H.-G. Petersen	Mobilisierung alternativer Finanzressourcen: Erfahrungen mit der Einführung von Studiengebühren

## Specials Series:

### Arbeitspapiere des Deutsch-Georgischen Arbeitskreises für Finanz- und Sozialpolitik

<b>No. G-1</b>	07/07	H.-G. Petersen	Nachhaltigkeit in Finanz- und Sozialpolitik: Probleme und Lösungsansätze für den Transformationsprozess in Georgien
<b>No. G-2</b>	08/07	A. Silagadze S. Gelaschwili	Die Entwicklung der Finanzpolitik in Georgien
<b>No. G-3</b>	08/07	J. Ehrke	Zentralisieren durch Dezentralisierung? Die Reform der Kommunal финанzen in Georgien
<b>No. G-4</b>	08/07	E. Khokrishvili	Das georgische Steuersystem im Transformationsprozess
<b>No. G-5</b>	08/07	A. Jastrzembski	Einkommensteuerschätzung in Georgien
<b>No. G-6</b>	09/07	D. Narmania	Rights of Local Jurisdictions and Tax Revenue Distribution in Georgia
<b>No. G-7</b>	09/07	B. Gabidsaschwili S. Gelaschwili	Armut in Georgien
<b>No. G-8</b>	09/07	G. Gamsachurdia	Steuerverteilung und Finanzausgleich
<b>No. G-9</b>	01/08	T. Kirn E. Khokrishvili	Will an Asymmetrical System of Fiscal Decentralisation Resolve the Conflicts in the Republic of Georgia?

## Special Series: Industrial and Social Policies in Countries in Transition

<b>No. S-1</b>	12/97	H.-P. Weikard	Industrial Policies and Social Security: Investigating the Links
<b>No. S-2</b>	06/98	H.-G. Petersen C. Sowada	On the Integration of Industrial and Social Policy in the Transition Process
<b>No. S-3</b>	06/98	B. Czasch A. Balmann M. Odening T. Sobczak M. Switlyk	Die Umstrukturierung landwirtschaftlicher Unternehmen beim Übergang zur Marktwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des Faktors Arbeit
<b>No. S-4</b>	06/98	R. Bakardjieva C. Sowada	Soziale Sicherung in Bulgarien 1991-1997. Entwicklung - Stand – Perspektiven
<b>No. S-5</b>	06/98	R. Bakardjieva	Der Privatisierungsprozeß in Bulgarien - Strategien, Widersprüche und Schlußfolgerungen
<b>No. S-6</b>	06/98	M. Bednarski	Privatisation Policy and Industrial Policy in Poland in the Period of Transformation
<b>No. S-7</b>	06/98	G. D. Demopoulos E. K. Fratzeskos	Macroeconomic Developments and Problems in the Transition Process of the Bulgarian Economy
<b>No. S-8</b>	10/98	P. Kurowski	Scope and Forms of State Support to Enterprises in Poland in Period of Transition
<b>No. S-9</b>	11/98	S. Golinowska	Public Social Expenditures in Poland in the Period of Transition
<b>No. S-10</b>	03/99	M. Switlyk	The Economic Standing of the Partnership Companies which Lease Agricultural Real Estate from the Agricultural Property Agency of the State Treasury in Gorzów Voivodeship in 1996 and 1997
<b>No. S-11</b>	05/99	B. Czasch A. Balmann M. Odening	Organisation und Effizienz landwirtschaftlicher Unternehmen während der Umstrukturierung des Agrarsektors - Eine empirische Analyse für Brandenburg -
<b>No. S-12</b>	06/99	M. Bednarski P. Kurowski	Industrial Policy and Social Strategy at the Corporate Level in Poland: Questionnaire Results
<b>No. S-13</b>	06/99	H.-G. Petersen A. Naydenov	The Tax and Social Contribution System in Bulgaria: Formal Structure and Possible Impacts
<b>No. S-14</b>	07/99	R. Bakardjieva C. Sowada	The Employment Crisis, Pensions and Poverty in Bulgaria 1990-1998. Trends Consequences – Preventative measures
<b>No. S-15</b>	07/99	R. Rusielik T. Sobczak M. Switlyk	Organisation and Efficiency of Agricultural Enterprises in Transformation: An Empirical Analysis of the Gorzów Voivodeship
<b>No. S-16</b>	07/99	R. Bakardjieva C. Sowada	Privatisation in Bulgaria. Strategies, Methods, Results and Conclusions
<b>No. S-17</b>	07/99	A. Christev H.-G. Petersen	Privatisation and Ownership: The Impact on Firms in Transition Survey Evidence from Bulgaria
<b>No. S-18</b>	07/99	A. Christev H.-P. Weikard	Social Benefits and the Enterprise: Some Recent Evidence from Bulgaria and Poland
<b>No. S-19</b>	07/99	A. Christev F. FitzRoy	Employment and Wages in Transition: Panel Evidence from Poland
<b>No. S-20</b>	07/99	H.-G. Petersen C. Sowada	The Polish and Bulgarian Questionnaires